

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1888**

16.5.1888 (No. 59)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-946222](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-946222)

Erscheint wöchentlich 3 Mal,
Mittwoch, Freitag und
Sonntag

Abonnementpreis:
Vierteljährlich 1 Mark.

Correspondent

Insertionsgebühren:
Für die dreispaltige Cor-
respondenz oder deren Raum
10 Pf. bei Wiederholungen
Rabatt.

Für die Redaktion verant-
wortlich: A. d. Littmann.

für das Großherzogthum Oldenburg

Erster Jahrgang.

Nr 59.

Oldenburg, Mittwoch, den 16. Mai.

1888.

Etwas vom Ehestande.

(Fortsetzung.)

Aber wenn die Eheschließung auch nach Gottes Wohlgefallen und in ernster Ueberlegung geschehen ist, so bringt doch die Ehe selber noch viele Aufgaben mit sich, von deren Lösung das Glück derselben abhängt. Darum reden wir drittens von des Ehestandes Fortgang. Die neuen Eheleute gleichen zwei unbehauenen Steinen. Sollen sie zu einander passen, so müssen ihre beiderseitigen Unebenheiten abgeschliffen werden. Und dabei wird man nicht größer, sondern kleiner, kleiner. So wird der Ehestand zur Schule, in welcher der Eigenwille ertödtet und in welcher Selbstverleugnung und Geduld gelernt und geübt werden soll. Und manchem, — wir sagen nicht jedem, aber manchem alternden Junggesellen und mancher, — wir sagen nicht jeder, aber mancher alternden Jungfrau merkt man's an ihren Sonderlichkeiten und Eigenwilligkeiten an, daß sie die Schule der Ehe nicht genossen haben.

Sehen wir nun noch weiter auf die einzelnen Theile, die den Ehebund ausmachen: auf Mann und Weib.

Der Mann ist des Weibes Haupt, gleichwie auch Christus das Haupt ist der Gemeinde, sagt die Schrift. Wo es umgekehrt ist, wo das Weib das Jopeter führt, kann's von vornherein nicht gut im Hause stehen. Der Mann ist des Weibes Haupt. Des Weibes Haupt, aber nicht des Weibes Tyrann. Was thut denn das Haupt? Das Haupt leitet alles; das Haupt sinnt und sorgt für seine Glieder. So auch der Mann. Wenn aber jemand die Seinen, sonderlich seine Hausgenossen, nicht versorget, der hat den Glauben verleugnet und ist ärger denn ein Heide. Was thut das Haupt? Das Haupt sieht sorgsam liebend auf jedes seiner Glieder, auf das Gedeihen

des Leibes. So auch der Mann: „Ihr Männer, liebet eure Weiber, gleichwie Christus auch geliebet hat die Gemeinde und hat sich selbst für sie gegeben, auf daß er sie heilige.“ Also der Mann des Hauses und des Weibes Haupt, der liebende Versorger der Seinen.

Die Weiber aber seien unterthan ihren Männern in dem Herrn, bestimmt die Schrift. In dem Herrn, da liegt zugleich die Grenze des Gehorsams. Verlangt der Mann etwas, was gegen den Herrn ist, so gilt das Wort: „Man muß Gott mehr gehorchen, denn den Menschen.“ „Treu in allen Dingen“ sei das Weib, heißt es im 1. Timotheusbrief; treu in der Versorgung des Haushalts, treu in der Erziehung der Kinder, treu in der Pflege des Mannes, treu ihrem ehelichen Gelübniß, treu in allen Dingen sei das Weib; unterthan dem Manne mit sanftem und stillen Geist und treu in allen Dingen sei das Weib.

Wo es so in einem Hause steht, wo der Mann der liebende Versorger der Seinen ist und das Weib in allen Dingen treu, gewiß, da blüht des Ehestandes Glück. Von des Ehestandes Glück redet gar lieblich und anschaulich, so daß man nichts hinzuthun möchte, der 128. Psalm: „Wohl dem, der den Herrn fürchtet und auf seinen Wegen geht. Du wirst dich nähren deiner Hände Arbeit. Wohl dir, du hast es gut. Dein Weib wird sein wie ein fruchtbarer Weinstock um dein Haus herum, deine Kinder wie die Delzweige um deinen Tisch her. Siehe, also wird gesegnet der Mann, der den Herrn fürchtet.“ Das ist des Ehestandes Glück.

(Schluß folgt.)

Etwas vom Alkohol.

Ueber die Alkoholfrage ist in den letzten Jahren schon vielerlei geschrieben und noch mehr geredet worden. Besonders aber seit wir einen sog. Deutschfrei-

finn, dessen Hirn ja bekanntlich auch das berühmte Schlagwort: „Vertheuerung des Gläschens des armen Mannes“, die einfältigste Phrase des Jahrhunderts, entkammt, wird das Schnaps-Thema immer wieder aufs Tapet gebracht und namentlich behauptet, der Schnaps enthalte Nährstoffe, sei dem Arbeiter unentbehrlich und was dergleichen Unsinn mehr ist, und dieser Unsinn wird dann in der gedankenlofen Weise, namentlich am Schnaps- und Bierisch und selbst von Leuten, denen man etwas mehr Urtheil zutrauen sollte, immer aufs Neue nachgebietet. Da wird es nicht schaden können, wenn auch von entgegengesetzter Seite wieder einmal ein Wort der Aufklärung gesprochen wird, und so wollen wir nachstehend das Urtheil eines Mannes über die Alkoholfrage reproduzieren, der sich um die geistigen und auch sittlichen Fortschritte der Menschheit bereits sehr verdient gemacht hat, nämlich den Physiologen Professor F. d. Derselbe äußert sich über den Alkohol, indem er das gleiche Urtheil eines Baseler Professors Bunge zuerst bestätigt, folgendermaßen:

„Es ist ganz unzweifelhaft, daß jede, auch die mächtigste Dosis Alkohol — von Gewohnheitsäußern natürlich abgesehen — die Arbeitsfähigkeit mindert. Alles, was man von der stärkenden Wirkung alkoholischer Getränke behauptet wird, beruht auf Täuschung. Das berühmte „Gläschen des armen Mannes“ während der Arbeitszeit ist ganz unzweifelhaft schädlich. Jeder Pfennig, den der Arbeiter für alkoholische Getränke ausgiebt, ist nicht nur verschwendet, sondern destruktiv verwendet. Produktiv würde der Arbeiter das für Alkohol verausgabte Geld anlegen, wenn er Zeit und Zucker dafür kaufte. Auch als Arzneimittel kann der Alkohol vernünftiger Weise nur als Betäubungsmittel Anwendung finden. Alle anderen günstigen therapeutischen Wirkungen sind im höchsten Grade zweifelhaft.“

Hiernach muß nun also Jeder selber wissen, was er zu thun oder zu lassen hat. Es ist selbstverständ-

Pfingsten!

Skizze aus dem Leben von B. Waldow.

(Schluß.)

Fast mechanisch folgte sie ihm und späht nun da drin in jedes Winkelchen hinein, jeden der Fahrgäste mit scharfem Blick fixierend. Plötzlich schallt von außen her ein kurzes, eigenthümliches Pfeifen, darauf ein Rauschen der Lokomotive, der Zug ist in Bewegung. — „Am Gotteswillen, Franz, wir fahren ja mit fort!“ ruft Frau Kathi ganz entsetzt und schaut verblüfft in ihres Gatten lachendes Gesicht. „Schon recht, das soll so sein,“ ist seine Antwort und ohne um die aufmerksam gewordene Reisegesellschaft sich zu kümmern, zieht er sein Weibchen zu sich auf die Bank und flüstert innig:

„Wir machen unsere Hochzeitsreise jetzt, ein wenig spät nun allerdings, doch soll es die Freude uns nicht trüben. — Deine lieben, blauen Berge bleiben ja dieselben; sie warteten ja auf uns.“ „Du guter, lieber Mann!“ tönt es unsagbar weich von ihren Lippen und eine Welt von Seligkeit grüßt ihn aus ihrem Blick. Plötzlich aber zuckt sie jäh zusammen und sagt sehr resolut: „Nein, Franz, wir können jetzt nicht reisen, wir erhalten ja Besuch und müssen unbedingt zurück.“

„Besuch?“ fragte er erstaunt, und da gesteht sie ihm denn nun, daß sie, um ihm eine Freude zu be-

reiten, an seinen Jugendfreund geschrieben und ihn mit seinem Sohne zum Besuch geladen habe mit dem Zusatz, Antwort sei nicht nöthig, wenn er ihren Wunsch erfülle. Herrin Pilastkes Züge werden ernst. „Antwort“ — sagte er stockend — „hätte dir mein armer Freund auch nimmer geben können. Er ruht — ich verschwiege dir's, weil du krank warst dazumal — seit vierzehn Tagen in der Erde; seine Alte holte sich ihn nach.“

„Und sein verwaister Sohn?“ fragte Frau Kathi tiefbewegt. „Ja, für den armen Burschen ist's nun freilich schlimm.“ Dabei drückte er mit eigenhümlichem Ausdruck seiner Züge ihre Hände und beide finnen über des Lebens Räthsel nach, einen seltsamen Gegensatz zu der übrigen Fahrgesellschaft bildend. So hatte sich Frau Kathi ihre erste Reise nicht gedacht. — Sie hatte recht, zu Hause war es doch am schönsten. — Station um Station wechselte, endlich wurde umgestiegen.

Da plötzlich löste sich aus dem Gemüth der Menschen ein blasser, junger Mann, und trat behende auf sie zu. Ohne weiteres schloß ihn ihr Gatte in die Arme und sagte dann mit einem Gemisch von Schmeichelei und Wehmuth: „Du Alte, das ist die zweite Auflage meiner Festtagsüberrraschung. Kennst du ihn nicht mehr, den aufgeschossenen Burschen? 's ist ja dein eingeladener Gast; Willy's Vermächtniß, sein verwaister Sohn. Gönn' ihm nur auf die Dauer einen Platz in unserem Heim, in deinem Herzen.“

Tausend Stimmen in Frau Kathi's Innern jubelten ein „Ja“ und ihr ward mit einemmal so wehevoll, so festtäglich zu Muth, just wie am selben Tage vor 20 Jahren. Ihr Gatte merkte, was ihr Herz bewegte, und mit gutmüthiger Neugier ihrem Gedankengange eine andere Richtung gebend, rief er heiter: „Nun aber vorwärts, Kinder! Sonst vergeht du über deinem Mutterglück noch den Anschluß an das Dampfrohr, Alte.“

Und nun ging es zu Dreien in das lachende, blühende Land hinein und niemals hat Frau Kathi schönere Pfingsten verlebt, als diese, da ihr ein Stück von ihrem Jugendtraum sich, wenn auch spät, erfüllte, und noch ein anderes Glück ihr ganz unverhofft theilhaftig ward.

Paul Gerhardt.

Historische Pfingsterzählung von Christoph Wild.

1.

Im Vaterhause. 1628.

In dem Hause des wackeren Bürgermeisters von Gräfenhainichen Gerhardt herrschte große Freude, denn der einzige Sohn des Hauses war so eben von der Universität Wittenberg heimgekehrt, wo er den Magistergrad der Theologie erworben hatte.

„Gott zum Gruß!“ hatte Paul gerufen, als er in das väterliche Haus getreten war und ihm die

lich, daß kein vernünftiger Mensch etwas dagegen einwenden wird, wenn der Arbeiter nach Schluß der Arbeit ein Schnäpöchen oder ein Gläschen Bier in mäßiger Weise sich gönnt, nur während der Arbeitszeit sollte er ein für alle Mal alle geistigen Getränke meiden zu seinem leiblichen und geistigen Besten.

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 15. Mai.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog werden bis weiter keine Audienzen erteilen.

Eine Konferenz für innere Mission tagte am heutigen Nachmittag in der Herberge zur Heimath hieselbst. Die Ansprache hielt der Herr Pfarrer Müller aus Delmenhorst, den Jahresbericht erstattete der Herr Pfarrer Roth von hier, ferner hielten Vorträge die Herren Pastoren Partisch von hier über die Idiotenanstalt und Petri von Hannover über Seemannsmission.

Landtag. Der Landtag des Großherzogthums, welcher auf 8 Tage zu einer außerordentlichen Session einberufen war, hat gestern Mittag bereits seine Arbeiten beendet. Der Hauptgegenstand seiner Beratungen, betr. Genehmigung des Vertrags mit einer zu errichtenden Nordenhammer Dock- und Lagerhausgesellschaft über den Ausbau der Schiffahrtsverkehrsanstalten zu Nordenhamm, ist auf Antrag der Großherzoglichen Staatsregierung geheim verhandelt worden. Dieser Vertrag wurde, wie der Leser aus einer Mittheilung auch an anderer Stelle ersehen wird, einstimmig genehmigt. Die ferneren Beratungsgegenstände waren von untergeordnetem Interesse. Der Regierungskommissar Herr Geh. Oberregierungsrath M u z e n b e c h e r erklärte Nachmittags 1 Uhr im Namen Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs den Landtag für geschlossen. Nach einer kurzen Ansprache des Herrn Präsidenten Roggemann und einem dreimaligen Hoch der Versammlung auf Seine Königliche Hoheit den Großherzog, untern allverehrten Landesfürsten, ging der Landtag auseinander.

Der Vertrag, betreffend die **Hafenanlage in Nordenhamm**, ist am gestrigen Tage vom Landtage, nachdem der größte Theil der Herren Abgeordneten in Begleitung einiger Herren der Großherzoglichen Eisenbahndirektion am vorigen Sonnabend mittelst Extrazugs sich nach Nordenhamm begeben hatten, um das dortige Hafengebäude in Augenschein zu nehmen, in namentlicher Abtimmung einstimmig genehmigt worden. Daß dieser Beschluß in Nordenhamm und Umgegend großen Jubel hervorgelassen hat, ist selbstverständlich, denn der Verkehr, der sich nun dort entwickeln wird, dürfte mit der Zeit ein ganz bedeutender werden und selbst für unsere Stadt Oldenburg nur günstige Wirkungen im Gefolge haben.

Militärisches. Behufs Inspizierung der hiesigen Truppentheile wird der Herr Kommandeur des zehnten Armeekorps, Seine Königliche Hoheit der Prinz

Albrecht von Preußen, Regent von Braunschweig, am Freitag nächster Woche, den 25. d. Mts., hier eintreffen. — Am 20. d. Mts. beginnt bei der hiesigen Artillerie-Abtheilung eine zwölfstägige Uebung des Beurlaubtenstandes, zu welcher etwa 100 Mannschaften einberufen werden. — Beim Oldenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 91 findet in der Zeit vom 5. bis zum 16. Juni d. J. ebenfalls eine Uebung statt. Die Zahl der Einberufenen beträgt etwa 640 Köpfe. Die Mannschaften werden, wie bisher, in Massenquartieren untergebracht und zwar zum größten Theil in den Räumen des Spreenschen Hauses an der Rosenstraße. Die dort provisorisch untergebrachten Schulklassen müssen während dieser Zeit das Feld räumen.

Evang. Krankenhaus. Das 12. Gabenverzeichnis weist in Summa den Betrag von 899 Mark 35 Pfg. auf. Dazu der Uebertrag vom 11. Gabenverzeichnis mit 32,226 Mark 75 Pfg., ergibt also bis jetzt den Gesamt-Ertrag von 33,126 Mark 10 Pfg. Dieser Betrag wird dann demnächst, wie mit Sicherheit zu erwarten steht, durch die in Scene zu sehenden „Laminen-Sammlungen“ sich erheblich vergrößern, so daß wir dem gesteckten Ziel, betreffend Errichtung eines evangelischen Krankenhauses, nun immer näher kommen.

Ueber die bekanntlich auch hier in Oldenburg bei Begräbnissen übliche und an sich auch keineswegs zu tadelnde Sitte des **Kranzsendens** zur Ausschmückung des Sarges, wenn dieselbe in neuerer Zeit nur nicht ausgeartet wäre, spricht sich das Stuttgarter Evangelische Sonntagsblatt folgendermaßen aus:

„Auch bei Begräbnissen eine edle Sparsamkeit walten zu lassen, darauf ist gegenwärtig in manchen Kreisen ein ernstes Bestreben gerichtet. Im Blick auf die großen Summen, die vielfach für mancherlei Pomp, für übertrieben kostbare Kränze und Palmzweige aufgewandt werden, ist der Gedanke völlig berechtigt, daß wir unsere lieben Todten besser ehren, wenn wir im Andenken an sie gute Zwecke mit entsprechenden Gaben unterstützen, als wenn wir uns in solchen Dingen, die nur für sehr kurze Zeit dem Auge etwas bieten, zu einem maßlosen Luxus verfeigen. Hier und da bitten die Kranken selbst ihre Angehörigen ausdrücklich: „Sterbe ich, so veranstaltet ein einfaches Begräbniß; es ist mir lieber, wenn ihr Gott dem Herrn, als wenn ihr mir Opfer bringt.“

So weit der Abdruck aus obgenanntem Blatt. Eines weitern Commentars zu dieser Einsendung wird es für die Verständigen kaum bedürfen! Daß das überflüssige Geld, welches auch hier in Oldenburg bei Begräbnissen für die mit Kränzen überladenen Särge mehr und mehr verwandt wird, besser den Nothleidenden und Armen zugewandt würde, „die wir überall in der Nähe und Ferne um uns haben“, liegt auf der Hand. Was wir den Armen geben, bringen wir „Gott dem Herrn zum Opfer.“ — Damit soll natürlich das Bekränzen der Särge nicht schlechthin als Luxus und verwerflich bezeichnet werden. Der Heiland läßt sich ja auch von der Maria die Füße mit „ungefälschter köstlicher Marde“ salben und spricht zu dem wehrenden Jünger, der die Salbe lieber „um

300 Groschen verkauft wissen will, so könne es den Armen gegeben werden“ — „Laßt sie mit Frieden; Arme habt ihr allezeit bei euch, mich aber habt ihr nicht alle Zeit bei euch!“ (Joh. 12, 3—8.)

Aber Einsender spricht gegen die Uebertriebung des Ausschmückens mit kostspieligen Kränzen. Einer zieht den Andern mit dem Beispiel nach, wäre er auch nur oberflächlich mit den Hinterbliebenen des oder der Verstorbenen befaßt; er meint, daß er nicht zurückgehen darf mit der Kranzsendung.

Die Gärtner freilich haben den Profit; und dieser sei ihnen gerne gegönnt. Aber andererseits heiße es auch: „Maaf halten in Allem!“ — und so auch in dieser Art, seine Theilnahme bezeichnen zu wollen. Denn an sich ist der Kranz noch gar kein Beweis von wirklicher Theilnahme; bei Manchen vielleicht nur ein Ersatz dafür.

Eine in voriger Woche hier abgehaltene Versammlung von Veteranen aus den Jahren 1848 und 1849 hat den Beschluß gefaßt, am 27. d. Mts. eine **Gedächtnisfeier** an Schleswig-Holsteins Erhebung gegen dänische Vergewaltigung stattfinden zu lassen und zwar dieselbe im Oldenburger Schützenhause abzuhalten. Gleichzeitig wurde bestimmt, die Feier nicht auf die 48er und 49er Veteranen zu beschränken, sondern, um derselben vielmehr eine größere Ausdehnung und den Volkscharakter zu verleihen, alle aktiven und inaktiven Kameraden, sowie die gesammte Bürgerschaft zu der Festlichkeit einzuladen. Nachmittags wird in dem schönen Garten des Schützenhause ein Concert veranstaltet werden, dem sich Abends Illumination und Ball anschließen wird. Wenn die Witterungsverhältnisse sich bis dahin günstig gestalten sollten, was zu hoffen ist, da der Himmel den Söhnen des Mars bei ähnlichen Gelegenheiten immer hold gewesen ist, so dürfte auf lebhaftest Betheiligung mit einiger Sicherheit zu rechnen sein.

Die **Verkehrseinnahmen** der Oldenburgischen Eisenbahnen (ausschließlich Oldenburg-Wilhelmshaven) betragen im verfloffenen Monat April nach vorläufiger Ermittlung 306689 Mark, was gegen denselben Monat im vorigen Jahre eine Mehreinnahme von 16045 Mark ergibt. Vom 1. Januar bis 30. April des laufenden Jahres wurden im Ganzen vereinnahmt 1069598 Mark (Mehreinnahme gegen 1887 während des gleichen Zeitraums 39107 Mark). — Für die Wilhelmshaven-Oldenburger Eisenbahn wurden im Monat April 1888 vereinnahmt 63518 Mark (Mehreinnahme gegen April 1887 637 Mark), die Einnahmen vom 1. Januar bis 30. April 1888 betragen 209151 Mark, was eine Mindereinnahme gegen das Vorjahr ergibt von 5373 Mark.

Für das nordwestliche Deutschland soll im Jahre 1890 in unserer Nachbarstadt Bremen eine **Ausstellung** von Erzeugnissen des Gewerbes und der Industrie stattfinden. Eine Aufforderung zur Betheiligung an derselben ist an die Gewerbe- und Industrietreibenden des Oldenburger Landes bereits ergangen und steht nicht zu bezweifeln, daß dieselben diese Ausstellung zahlreich mit ihren Erzeugnissen besenden werden.

Stiefmutter mit einem vorwurfsvollen Blick entgegengekommen war: „Murrst nicht, daß ich so spät komme und nicht schon zu Ostern Euch heimgesucht habe; ich bin jetzt, daß ich mich zeigen kann, bin Magister. Eher wollte ich Euch und den Vater nicht wieder entgegentreten. Ich denke, daß ich recht gethan. Nicht, Mutter?“

„Nun ja,“ lächelte die rundliche Frau und erwiderte den herzlichsten Kuß des Stiefsohnes, „das ist gewiß sehr schön, wenn auch etwas Eitelkeit dahinter steckt.“

„Das glaubt Ihr selbst nicht, Mutter,“ erwiderte Paul, „Eitelkeit ist mir fern. Wo jedoch ist mein Vater?“

„Nun, wo kann er sein?“ meinte die Befragte: „Auf dem Rathhaus! Ich sollte jedoch meinen, daß einem drei und zwanzigjährigen Studenten ein Andern näher als Vater und Mutter läge. Hoho! wie er roth wird, der sehr gelehrte Herr Magister! Meinstest wohl, ich hätte keine Augen? Na, ich nahm Sibylla, als sie einmal zu uns kam, um sich mit tausend Umschweifen nach dem — Studenten der Gottesgelehrtheit zu erkundigen, in das Gebet — das war zu Ostern — und da beichtete sie denn, daß sie mehr wußte als wir, und daß sie ihr Herz verloren und Du das Deinige.“ — „Bliß,“ rief ich da, „der Junge ist verliebt und bleibt zum heiligen Aufersiehungsfeite fern. Das ist gegen die Natur.“ — „Nicht doch, Mütterchen,“ entschuldigte Dich die Jungfer, „Paul

hat sich ja meinetwegen so sehr bemüht, daß, wenn es zu Pfingsten heiße, ich sei seine Braut, man mir nicht eine Studentenliebe vor die Füße werfen könne. Ich denke, Ihr billigt Paul's Thun und Gedanken.“

„O das gute, herzige Mädchen!“ rief Paul aus und sein Auge leuchtete heller auf.

„Ja, gut und herzlich ist Sibylla und es hat mich durchaus nicht gewundert, daß Du an sie Dein Herz verloren hast. Deshalb staune ich aber, daß Du sie nicht zuerst aufgesucht hast; steht es doch geschrieben: „Er wird Vater und Mutter verlassen, um dem Drange seines Herzens zu folgen.“

„Gewiß, ich war bei ihr zuerst, erfuhr aber, daß sie bei ihrem Oheim, dem ehrwürdigen Herrn Senindus als Krankenwärterin und Pflegerin weilte,“ gestand Paul ein.

Die Bürgermeisterin nickte wohlgefällig mit dem Kopfe und ergoß sich dann in das Lob der tugendhaften Jungfrau. „Nöge der Himmel sie bewahren, daß sie nicht selbst dem unseligen Fieber anheimfällt, das den Prediger ergriffen hat,“ schloß sie.

Der Abend sah eine frohe Gesellschaft in dem Hause des Bürgermeisters, dessen heimgekehrter Sohn am folgenden Tage, dem Pfingstsonntage, zuerst die Kanzel besteigen sollte, worauf am Abend die Verlobung der Liebenden stattfinden werde. Das waren Stunden des ungetrübten Glückes. Nur hin und wieder flog es wie ein dunkler Schatten über die Stirn Sibylla's.

„Du bist nicht so heiter, wie ich wünschte,“ äußerte Paul.

„Du hast Recht,“ erwiderte sie; „mir kommt es vor, als trete ein trübes Ereigniß noch zwischen uns und stürze unser Glück.“

„Du meinst den Tod Deines Oheims,“ versetzte er. „Er schien mir, als ich heut Nachmittag ihn besuchte, sehr leidend; aber wer darf die Hoffnung aufgeben.“

Thatsächlich war der Prediger Senindus von dem Typhus befallen, der, eine Folge des heillosen, Deutschland durchtobenden Religionskrieges, in den sächsischen Landen hauste und unzählige Opfer forderte. Die Kunst der Ärzte erlahmte an der mit großer Heftigkeit auftretenden Krankheit, und nur die aufopfernde Krankenpflege konnte hin und wieder des hitzigen Fiebers Herr werden. Leider war die Ansteckung so groß, daß die Pfleger meist selbst von des Todes Armen ergriffen und Opfer ihres christlichen Muthes wurden.

Am folgenden Tage bestieg Paul Gerhardt zum ersten Male die Kanzel. Fast die ganze Bevölkerung von Gräfenhainichen war in der Kirche, um den jungen drei und zwanzigjährigen Magister zu hören. Vorn, dicht vor dem Hochaltare, saßen die Eltern mit klopfendem Herzen, neben ihnen Sibylla, Thränen im Auge; sie war heut nicht von einem Kranken, sondern von einem Todtenbette gekommen.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Aufklärung junger Leute, welche sich dem **Militärstande** widmen wollen, machen wir auf die im **Armee-Verordnungsblatt** vom 11. April veröffentlichten Bestimmungen über **Unteroffizierschulen** und **Vorschulen** aufmerksam. Hervorgehoben zu werden verdient die Bestimmung, daß die Zöglinge bei militärischer Erziehung dort Gelegenheit finden, ihre Schulkenntnisse so weit zu ergänzen, wie dies nicht nur im Hinblick auf ihren künftigen militärischen Beruf, sondern auch für ihre spätere Verwendbarkeit im **Civildienst** wünschenswerth erscheint. Die Aufnahme von Zöglingen erfolgt bei der **Unteroffizier-Vorschule** zu Neubreisch im April, bei den **Unteroffizier-Vorschulen** zu Weiburg und Annaburg im Oktober jedes Jahres. Die Aufzunehmenden dürfen in der Regel nicht unter 15 und nicht über 16 Jahre alt sein. Hiervon wird in diesem Jahre insofern abgewichen, als ausnahmsweise die Annahme einzelner junger Leute, welche das 16. Lebensjahr bereits überschritten haben, bis zum Oktober gestattet wird. Die in **Unteroffizierschulen** Einzutretenden müssen mindestens 17 Jahre alt sein, dürfen aber das 20. Jahr noch nicht vollendet haben. Eine dem Alter entsprechende kräftige **Entwicklung**, vollkommene **Gesundheit** und eine tadellose **Führung** sind selbstverständliche Bedingungen zur **Annahme**. Die weiteren Aufnahmebedingungen können bei den **Bezirkskommandos** und deren **Feldwebeln** in Erfahrung gebracht werden und sind auch in mehreren Exemplaren den **Großherzoglichen Aemtern** zur **Erleichterung** der **Einsicht** überliefert worden.

In der **Neuen Welt**, erster reisender Sommergarten, auf dem **Pferdemarktplatz**, finden am morgenden **Mittwoch** zwei **Vorstellungen** statt, und zwar **Nachmittags 4 Uhr** eine **Schüler- und Kinder-Vorstellung**, und **Abends 8 Uhr** eine **große Gala-Vorstellung**. Zur **Nachmittagsvorstellung** gelten ermäßigte **Eintrittspreise**, und zwar zum **ersten Platz 20 Pfg.** und zu allen übrigen **Plätzen nur 10 Pfg.** Den **Besuch** dieser **Schüler- und Kinder-Vorstellung** empfehlen wir ganz besonders, da man den **Kindern** für ein so billiges **Preis** nicht leicht ähnlich **heitere und amüsante Stunden** wird bereiten können, als durch **Beimohnung** dieser **Vorstellung**. Aber auch die **Abend-Vorstellungen** seien der **Gunst** des **Publikums** nochmals **bestens empfohlen**, besonders falls die **Witterung** etwas **wärmer** werden sollte. Die **Leistungen** der **Gesellschaft Marnitz-Gasch** verdienen **uneingeschränktes Lob**.

Das diesjährige **Oldenburger Bundeskriegerfest** wird am 4. und 5. August auf dem **Schützenhofe** zu **Bant** bei **Wilhelmshaven** abgehalten werden. Am **ersteren** Tage **Nachmittags um 6 Uhr** findet der **Delegirtenstag** statt. Das **Programm** für den **zweiten** Tag lautet: **Morgens 5 Uhr** freie **Besichtigung** der **Werft**, **Besichtigungen** u. s. w., **Frühstücken** im **Park**; **10 1/2 Uhr** **Empfang** der **Gäste**; **11 1/2 Uhr** **Abmarsch** zum **Festplatz**; **12 Uhr** **Festgottesdienst**; **1 Uhr** **Festessen**; **4 Uhr** **Beginn** des **Balles**; **Nachmittags** **Besichtigung** der **Werft** u. s. w.

Der **nachgesuchteste** Artikel in der **Landwirtschaft** ist zur **Zeit** das **Heu**. Während des **langen Winters** sind die **Futtermittel** an den **meisten Stellen** **vollständig** **verbraucht**. Der **Preis**, nach **dessen Höhe** beim **Einkauf** **kaum** **gefragt** wird, ist **daher** **hoch**, **schwankt** **zwischen** **3 Mark 50 Pfg.** bis **5 Mark** **pro 100 Pfund**.

Für **rothe Nasen** giebt's neuerdings ein **Heilmittel**, das bei **Herzen** und **Frauen** im **Ansehen** steigt. Es ist das **Schthylol**. Mit **gleichen** **Theilen** **bester** **Baseline** **vermischt**, wird es **Abends** **mehrfach** **auf** die **Nase** **gestrichen** und die **Nacht** **über** **darauf** **gelassen**. **Nach** **acht** **Tagen** ist die **Röthe** **meist** **beseitigt**, **nur** in **hartnäckigen** **Fällen** muß die **Kur** **ein** **oder** **mehrmals** **wiederholt** **werden**. **Nur** bei **Burgunder-** **oder** **Rheinwein-Nasen** schlägt sie **nicht** **an**. Bei **schmerz-** **haften** **Entzündungen**, wie **Gicht** und **Rheumatismus**, hat sich **das** **Mittel**, das **unschädlich** ist, **vielfach** **erprobt**.

Dauelsberg. Von den **32 Colonisten**, welche sich am **1. April** d. J. auf **unserer Arbeiter-Colonie** befanden, sind **24** **abgegangen**, dagegen sind **13** im **Aprilmonat** **zugekommen**, so daß am **1. d. Mts.** ein **Bestand** von **21 Colonisten** **vorhanden** war. Von den **abgegangenen** erhielten **gleich** **feste** **Stellung** **10** und auch den **übrigen** **14** wird es **nicht** **schwer** **geworden** **sein**, bei der sich **jetzt** **mannigfach** **darbietenden** **Gelegenheit** **dauernde** **Arbeit** **zu** **finden**. Von den **zur** **Zeit** **auf** der **Colonie** **befindlichen** **21** **Colonisten** sind **4** aus **Bremen** und **1** aus **Oldenburg** **gebürtig**. Dem **Gewerbe** **nach** sind unter ihnen **3** **Commiss**, **1** **Schreiber**, **1** **Gärtner**, **1** **Maurer**, **1** **Nagelschmied**, **1** **Tischler**, **1** **Musiker**, **1** **Deconom** und **10**

gewöhnliche **Arbeiter**; der **Confession** **nach** sind **19** **evangelisch**, **2** **katholisch**. Die **Verpflegungskosten** haben im **vorigen** **Monat** **pro** **Tag** **und** **Mann** **29,13 Pfg.**, also **etwas** **mehr** **als** **29 Pfg.** **betragen**.

Humoristisches.

Marinestil. Kapitän zur See: „Zum Teufel, Kamerad, ich hätte nie gedacht, daß Sie sich je verloben würden! Glaubte immer, Ihr Herz wäre stahlgepanzert.“ — **Lieutenant** zur See: „Schon recht, Herr Kapitän, die Sache ist nur die, daß die Liebe der am stärksten wirkende Torpedo ist.“

Boshaft. In einem Kaffeehause saß Jemand bis tief in die Nacht neben zwei Herren, die Piquet spielten, und sah dem Spiele beständig zu. Bei einem freitigen Falle wandten sie sich an ihn, er versicherte aber, er verstehe von dem Spiele ganz und gar nichts. — „Aber wie ist es möglich, daß Sie hier bis zum hellen Morgen sitzen?“ fragt der Eine. — „Ich bin verheirathet!“ gab der Gefragte zur Antwort.

Ankunft und Abfahrt der Züge auf der Station Oldenburg.

Gültig vom 1. October 1887.

		Ankunft.			
		Morg.	Vorn.	Nachm.	Abends.
Von	Wilhelmshaven	7.53	10.55	1.46	8.17
"	Jever	7.53	10.55	1.46	8.17
"	Bremen	8.08	12.39	2.22	6.05 9.05
"	Nordenhamm	8.08	12.39	2.22	9.05
"	Brahe	8.08	12.39	2.22	9.05
"	Neuschanz	7.50	11.53	1.40	8.21
"	Leer	7.50	11.53	1.40	8.21
"	Draakenbrück	8.00	—	1.50	8.33
"	Dsnabrück	—	—	1.50	8.33

		Abfahrt.			
		Morg.	Vorn.	Nachm.	Abends.
Nach	Wilhelmshaven	8.25	2.35	—	6.20 9.15
"	Jever	8.25	2.35	—	9.15
"	Bremen	6.29 8.08	11.06	2.00	— 8.40
"	Brahe	8.08	—	2.00	5.00 — 8.40
"	Nordenhamm	8.08	—	2.00	— 8.40
"	Leer	8.30	—	2.40	6.25 9.20
"	Neuschanz	8.30	—	2.40	6.25 —
"	Draakenbrück	8.30	—	2.30	— 8.33
"	Dsnabrück	8.30	—	2.30	— —

Kunstsammlungen in Oldenburg.

Großherzogliches Museum.

Geöffnet:

Jeden Montag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.
 " Mittwoch Nachmittags von 1—4 Uhr.
 " Sonntag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr

Großherzogliche Gemäldegalerie.

Geöffnet:

Jeden Werktag: Von Vorm. 11 bis Nachm. 2 Uhr.
 Jeden Sonntag: Von Mittags 12 bis Nachm. 2 Uhr.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank.		Coursbericht.	
vom 15. Mai 1888		gekauft verkauft	
4 1/2%	Deutsche Reichsanleihe	107,70	108,25
3 1/2%	do	101,20	101,75
2 1/2%	Oldenb. Consols	100,75	101,75
(Stücke a 100 Mk im Verkauf 1 1/4% höher)			
4%	Oldenburg. Communal-Anleihen	103,—	104,—
4%	Oldenb. Comm. Anl. Stücke zu 100 Mk.	103,25	104,25
3 1/2%	do	95,50	100,50
3 1/2%	Oldenb. Borencredit-Pfandbriefe (kündbar)	101,—	102,—
4%	Hamburg. Kreis-Anleihe	101,75	102,75
4%	Landesbankl. Central-Pfandbriefe	102,10	—
3 1/2%	do	99,80	—
3%	Oldenb. Prämien-Anleihe	132,—	132,80
4%	Autin-Kilbeker Prior-Obligation.	103,—	—
3 1/2%	Hamburger Rente	100,50	101,05
3 1/2%	do Staats-Anleihe von 1887	100,—	100,55
3 1/2%	Bremer do von 1887	100,45	101,—
3%	Baden-Baden. Stadt-Anleihe	88,25	89,—
4%	Preussische consolidirte Anleihe	106,95	107,50
3 1/2%	do	101,80	102,35
5%	Italienische Rente Stücke von 10000 Frc. und darüber	95,50	96,05
5%	do do (Stücke von 4000, 1000 und 500 Frc.)	95,60	96,30
4%	Römische Stadtanleihe 2.—4 Serie.	95,40	95,95
5%	Russische Anleihe von 1884	—	—
3 1/2%	Schwedische Staats-Anleihe von 1886	98,40	98,95
Stücke zu 1000 u 500 Mk im Verkauf 3% höher			
3 1/2%	Schwedische Hypotheken-Pfandbriefe	94,80	95,35
4%	Saltstammergut-Prioritäten, garantirt	100,80	—
4%	Lissabonner Stadtanleihe	78,80	79,35
4%	Pfandbr. v. Braunsch.-Sammov. Hypoth.-Bank	101,90	102,45
4%	do. Preuss. Bod. Credit-Aktien-Bank	102,45	103,—
4%	Pfandbriefe der Mecklenb. Hyp.-Wechselsb.	102,—	—
4 1/2%	do. der Rhein. Hypothek.-Bank	95,75	96,50
3%	Borussia-Prioritäten	100,—	—
5%	Wittfelder Prioritäten	99,50	—
4 1/2%	Wärps-Spinnerei-Priorit. rückzahlbar	105	103,50 104,50

Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Aktien	—	—
(Bollgez. Actie a 300 Mk. 4% Z. v. 1. Jan. 1887)	—	—
Oldenburgische Landesbank-Aktien	—	—
(40% Einzahlung und 5% Zinsen vom 31. Dec. 1887.)	—	—
Oldenburger Eisenbahn-Aktien (Augusthehn)	—	80 —
(4% Zins vom 1. Juli 1887.)	—	—
Oldenb. Forsting. Dampfschiff-Rhed.-Aktien	—	106,—
(4% Zins v. 1. Januar 1888)	—	—
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Aktien pr	—	—
Stück ohne Zinsen im Markt	—	—
Oldenburg. Glasbläser-Aktien (4% Zins vom	—	—
1. Januar 1888.	—	105 —
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M	168,35	169 15
" " London " " 1 Str " "	20,345	20,445
" " New-York für 1 Doll " "	4,15	4,20
Holländ. Banknoten für 10 Gld	16,80	—
Discount der Deutschen Reichsbank 3%	—	—

Anzeigen.

Photographie!

Mein **photographisches Atelier** befindet sich nicht mehr **Stauhinie Nr. 7**, sondern

Rosenstrasse Nr. 13 c.

Georg Kahlmeyer,
 Photograph.

Lawinen-Sammlung.

Theatergarten.

Erlaube mir hierdurch die ergebene **Anzeige**, daß die im **Theater-Garten** **befindliche Halle** **völlig** **mit** **Glasfenstern** **versehen** und dadurch gegen **jeden** **Witterungs-Einfluß** auf's **Beste** **geschützt** **ist**.

Hochachtungsvoll

F. Humke.

Elegant sitzende Oberhemde, Nachthemde, Kragen und Manschetten

sowie sonstige Herrenwäsche empfehle in großer Auswahl.

Julius Harmes, Langestr. 72.

Damen- und Kinder-Wäsche

empfehle in größter Auswahl zu niedrigen Preisen.

Anfertigung nach Maß in kürzester Frist und sauberster Ausführung.

Julius Harmes, Langestr. 72.

H. Lütje, Uhrmacher,

Langestraße 87.

Bringe mein reichhaltiges Uhren- und Goldwaaren-Lager in gütige Erinnerung.

Rückgratsverkrümmungen,

schiefe Haltung, hohe Schulter, Nervenleiden, Verstopfung, gestörte Blutcirculation sowie Rheumatismus und Gelenksleiden werden mit gutem Erfolg behandelt.

Friedr. Poppe,
Heilgymnastiker und Masseur,
Achterstraße 27.
NB. Frische Verstauchungen in 3 bis 5 Tagen wieder gut.

Wilh. Frisius,

Wallstraße 1 oben,
empfiehlt sich als
Rechnungssteller & Mandatar.

Billigstes Gartenbuch!

Bornhak's Gartenbuch

ist soeben in vierter, von Eugen J. Peters neu bearbeiteter Auflage bei W. Nühl in Leipzig erschienen. Trotz der wesentlichen Vergrößerung dieses Buches ist der Preis desselben nur 1 Mk. geblieben!

Kein Gartenbesitzer und Blumenfreund veräume es, bei beginnender Frühjahrszeit sich dieses so billige und nützliche Gartenbuch zu verschaffen; dasselbe ist vorrätig bei:

S. Sinken.
Buchhandlung. Oldenburg.

Valeska Reuter,
Handschuh - Special - Geschäft.
Casinoplatz 1a.
Lager feiner Herren-Gravatten und echter Eau de Cologne.

Alle Sorten trockene und streichfertige
Oelfarben & Lacke
sowie sämtliche zur Malerei nötigen Utensilien empfiehlt

C. Kloßermann,
Staustraße 19.
Specialgeschäft in Farben u. Malerutensilien

Rabitz-Patent-Wände u. -Decken.

Leicht, schalldicht, billig, absolut feuersicher.
Ausführung in Oldenburg, Ostfriesland und Wilhelmshaven durch
C. Spieske.

Geschäfts-Verlegung.
Mit dem heutigen Tage verlegte meine
Glaseri,
verbunden mit Fensterglas-, Goldleisten- und Spiegel-Handlung
nach Saarenstraße Nr. 10 und bitte das mir bisher geschenkte Vertrauen auch fernerhin erhalten zu wollen.
L. Früchtning, Glaser.

Nur kurze Zeit.
Oldenburg. Pferdemarktsplatz.

Erstes Sommer-Etablissement „Neue Welt“ (Variété-Theater-Garten.)

Heute, Mittwoch, den 16. Mai, Nachm. 4 Uhr:
Große Schüler- und Kinder-Vorstellung
zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Abends präcise 8 Uhr:

Extra-Gala-Vorstellung.

[Mit vollständig abwechselndem Programm.]

Auftreten des gesamten aus 40 Pers. bestehenden Künstler-Personals.
Die lustige Schwiegermutter.

Große komische Pantomime mit Ballet, ausgeführt von 36 Personen.

Alles Nähere durch die Anstragezettel und Affichen.

Morgen: **Grosse Vorstellung.**
Hochachtungsvoll Die Direction: **Marnitz-Gasch.**

Ausverkauf.

Wegen gänzlicher Aufgabe meines Strohhutlagers verkaufe ich dasselbe zu und unter Einkaufspreis aus.

C. Blensdorf.
Langestraße 34. Langestraße 34.

Neuheiten

in **Regenmänteln, Jaquets, Umhängen, Tricottailen, Tricot-Blousen** und **Sonnenschirmen**

trafen in großer Auswahl ein und empfehle dieselben zu den billigsten Preisen.
Ferner empfehle mein großes Lager in **Gardinen**, weiß und crème, per Meter 35, 40, 50, 55, 60, 65, 70, 80 Pf. bis 2 Mk., sämtlich mit Band eingefasst.

Langestr. 56.

Wilhelm Ramien.

Neuheiten in wollenen Kleiderstoffen
mit den dazu passenden Besätzen.

Neuheiten in Kleider-Cattunen.

Neuheiten in Buckskin und Paletotstoffen.

Anfertigung eleganter Herren-Garderoben unter Garantie des Gutsitzens.
Große Auswahl. Billige Preise.

Langestr. 56.

Wilhelm Ramien.

Das Polster-Möbel-Lager

von **F. Tilcher,** Rosenstraße 39,
empfiehlt sich dem geehrten Publikum bei vorkommendem Bedarf angelegentlichst.

Lieferung von kompletten Einrichtungen und geschmackvollen Zimmer-Decorationen zu den solidesten Preisen.